

„Inklusive Arbeit!“

- Was heißt das konkret? -

ZEIT: 16. bis 18. November 2016 / ORT: Seminaris Hotel Bad Honnef

„Inklusive Arbeit“ - abgeleitet aus der UN-Behindertenrechtskonvention - beschreibt das **Ziel eines „offenen, inklusiven für alle Menschen mit Behinderung zugänglichen Arbeitsmarkt“**. Aber wie kann das gehen, wenn im Arbeitsmarkt Personen mit so genannten „Vermittlungshemmnissen“ eher ausgegrenzt werden? Hier **fehlt** es offenbar an **Chancengleichheit**, weil der Mensch und die individuelle Passgenauigkeit zwischen Anforderungen und Fähigkeiten aus dem Blickfeld geraten. Das betrifft neben dem Arbeitsmarkt auch den Zugang zu Bildung und beruflicher Qualifikation. Die **Ausgrenzung vom allgemeinen Arbeitsmarkt** zeigt sich auch bei der Definition der Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM). Dort erhalten Menschen mit Behinderungen berufliche Teilhabeangebote, die „nicht, noch nicht oder noch nicht wieder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt beschäftigt werden können“. Der Zugang zum allgemeinen Arbeitsmarkt ist somit vom **ökonomischen Leistungsprinzip** anstatt vom **gesellschaftlichen Teilhabeprinzip für ALLE** geleitet. Die WfbM bietet Beschäftigten Arbeit, die in der Regel keine Chance auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt hätten. Die Monitoring-Stelle UN-Behindertenrechtskonvention am Deutschen Institut für Menschenrechte kritisiert, dass dieses **Prinzip der zwei Systeme** offenbar als unveränderbar angesehen wird und fordert eine Diskussion um die Zukunft der WfbM. Zwar wird anerkannt, dass die Werkstätten eine bestimmte Teilhabefunktion erfüllen. Zugleich wird jedoch auf die „Sonderwelt“ WfbM hingewiesen, da die Beschäftigten in der Regel von der gemeinsamen Arbeit mit Menschen ohne Behinderungen ausgegrenzt werden. Auch der geringe Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt wird kritisch hinterfragt. Nach Auffassung der Monitoring-Stelle fehlt es jedoch vor allem an einer **Vision**, wie Sonderstrukturen langfristig in Richtung eines inklusiv gestalteten Arbeitsmarktes aufgelöst werden können, ohne dass dabei Nachteile für die heute in WfbM beschäftigten Personen entstehen. Bei der Überwindung von Vermittlungshemmnissen ist somit **eher eine Systemfrage zu lösen** und es sind **weniger persönliche Voraussetzungen** zu „verändern“.

Wie realistisch ist somit die Forderung nach „inklusive Arbeit“? Oder: **Was ist konkret zu tun**, um diesem Ziel näher zu kommen? **Wer hat welche Aufgaben** zu übernehmen und stimmen alle Akteure mit diesem Ziel überein? In den letzten 25 Jahren wurde vieles auf den Weg gebracht und gesetzlich verankert. Die **Wahlmöglichkeiten** zur Teilhabe am Arbeitsleben haben sich **grundlegend verbessert**. WfbM bieten zunehmend **Außenarbeitsplätze** an und stellen sich vermehrt der Herausforderung des **Übergangs auf den allgemeinen Arbeitsmarkt**. Mit dem **Budget für Arbeit** soll zukünftig flächendeckend ein Instrument zur Verfügung stehen, um die Möglichkeiten zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung für werkstattberechtigte Personen zu verbessern. **Integrationsfachdienste (IFD), Integrationsprojekte, Arbeitsassistenten und die Maßnahme „Unterstützte Beschäftigung“ (UB)** haben sich bewährt. Konzepte und Methoden wie **Job Coaching** und **Persönliche Zukunftsplanung** werden zunehmend von Leistungsträgern und Leistungserbringern im Sinne eines personenzentrierten Handelns genutzt. Die **Information und Beratung von Betrieben** über passgenaue Teilhabemöglichkeiten wird ausgebaut. Dennoch bestehen nach wie vor Zugangsbarrieren und eine **strukturelle Benachteiligung betrieblicher Inklusion**. Hiervon sind aufgrund von Dumpingpreisen und Qualitätsverlusten in Folge der aktuellen Ausschreibungspraxis gerade die individuellen betrieblichen Teilhabeformen betroffen (IFD, UB etc.). Zudem sind die **Leistungsträger gefordert**, die bestehenden **Möglichkeiten stärker im Sinne der Personenzentrierung zu nutzen**, d.h. „echte“ individuelle Teilhabe zu gestalten. Den Zugang zu ermöglichen meint auch, die **Durchlässigkeit der Systeme** sicher zu stellen. So kann z.B. nach der Schule aufgrund der Übergangsbegleitung durch den IFD statt der WfbM der allgemeine Arbeitsmarkt erreicht werden, später jedoch behinderungsbedingt die WfbM erforderlich sein, um hiernach erneut auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu wechseln und sich dort berufsbegleitend weiter zu bilden. Solche **individuellen Karrieren** sind schon heute möglich, aber selten Realität. Auch der **Zugang zu betrieblicher Teilhabe unterhalb sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung** ist für Menschen, die ansonsten z.B. auf Tagesförderstätten angewiesen sind, möglich. Inklusion bedeutet für die BAG UB, das bestehende **System so zu verändern**, dass jeder Mensch in seiner **Einzigartigkeit** darin zurechtkommen und seinen **Platz finden** kann.

Wir laden Sie herzlich ein zum Fachaustausch. Die Referent_innen und Vortragenden der Tagung präsentieren ihre Sichtweisen und Erfahrungen. Viele Beispiele „guter Praxis“ finden Sie im Programm unserer Jahrestagung.

Wir wünschen Ihnen inspirierende Begegnungen, Mut machende Anregungen und neuen Elan für Ihre Arbeit!

Team und Vorstand der BAG UB

Die Veranstaltung ist unterteilt in Vorkonferenz (16.11.16, ab 14.00 Uhr) und Hauptkonferenz (17.-18.11.16, ab 13.00 Uhr). Am Vormittag des 17.11.16 findet die Mitgliederversammlung der BAG UB statt.

Ab 12.30 Uhr: Mittagsimbiss

14.00 Uhr – 18.30 Uhr: Methodische Workshops mit Pause

1. Gemeinsamer Auftakt der unterstützten Arbeitnehmer_innen

Die unterstützten ArbeitnehmerInnen treffen sich.

Wir sprechen über den Ablauf der Tagung.

Wir sprechen über das Motto Tagung: „Inklusive Arbeit, was heißt das konkret?“

Wir stellen die inklusiven Workshops vor.

- Doris Haake (*Mensch zuerst, Hamburg*), Angelika Thielicke (*spectrum e.V./ BAG UB*), Claus Sasse (*BAG UB*)

Tagungsbegleitende Kreativ-Workshops I (inklusiv)

Es stehen vier tagungsbegleitende Workshops zur Auswahl: ein Film-Workshop, ein Theater-Workshop, ein Musik-Workshop und ein Kreativ-Workshop. Sie finden parallel zu den inhaltlichen Angeboten während der Tagung statt (Mittwoch bis Freitag). Am Freitag werden die Workshopergebnisse beim Abschlussforum präsentiert. Die Workshops sind für alle Tagungsteilnehmenden offen. Die Teilnahme am Film- bzw. Theater-Workshop nur während einer der drei Workshopphasen ist nicht möglich. Theater- und Filmworkshop arbeiten auch während der Plenumsveranstaltungen am Donnerstag.

- Doris Haake (*Mensch zuerst, Hamburg*), Selina Röder und Julia Bayer (*ACCESS Integrationsbegleitung Erlangen-Nürnberg-Bamberg*), Robert Kruschel und David Jahr (*Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg*), Christoph Kaiser (*Schauspieler u. Theaterpädagoge*), Eleonore Frölich (*Comeniuschule Schwetzingen*), Claus Sasse (*BAG UB*)

2. Berufliche Weiterbildung für Menschen mit Behinderung und Konzepte für Peer-Arbeit

Seit 2014 läuft das vom BMAS geförderte Projekt „Karriereplanung inklusive“. Ziel ist es, bestehende berufliche Weiterbildungsangebote auch für Menschen mit Behinderung zugänglich(er) zu machen. Ein wesentlicher Bestandteil des Projektes ist der Aufbau bzw. die Erweiterung von Peer-Support Strukturen an den Erprobungsstandorten Nürnberg, Hamburg und Chemnitz. Peer-Support ist eine unterstützende Beratung durch Menschen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Sie machen Mut, weil sie Vorbild sind. Unsere Peer-Expert_innen informieren über ihren Weg in Arbeit, unterstützen bei der Beratung von weiterbildungsinteressierten Arbeitnehmer_innen und helfen bei der Evaluation von Weiterbildungsangeboten. Im Workshop stellen sie ihre Arbeit vor. Die Erprobungsstandorte beschreiten sehr individuelle Wege bei der Umsetzung des Peer-Support Gedankens. Wir informieren Sie zu den verschiedenen Konzepten und laden Sie ein, selbst aktiv zu werden. Im anschließenden gemeinsamen Austausch mit den Workshop-Teilnehmer_innen sollen die Möglichkeiten für berufliche Weiterbildung und die Bedeutung und die Einsatzmöglichkeiten von Peer-Expert_innen in der Begleitung von Teilhabeprozessen reflektiert werden.

- Mirjam Keller als Peer-Expertin und Tina Schmidt (*Soziales Förderwerk Chemnitz*), N.N. als Peer-Experte_in und Sandra-Nicole Rohr (*Hamburger Arbeitsassistentin*), N.N. als Peer-Experte_in und Björn Ballbach (*ACCESS Integrationsbegleitung Erlangen-Nürnberg-Bamberg*), Birgit Nickel (*BAG UB*)

3. Inklusion erfordert Veränderung. Entwicklung von Organisationen auf dem Weg zu neuen Teilhabeangeboten

Eine inklusive Gesellschaft zu erreichen ist ein großes, kontrovers diskutiertes Ziel. Auf dem Weg dorthin muss sich vieles verändern - auf ganz unterschiedlichen Ebenen. Welchen Veränderungsprozessen müssen sich Organisationen stellen, um Menschen mit Behinderung inklusiv ausgerichtete, selbstbestimmte Teilhabe am Arbeitsleben zu ermöglichen. Dabei wollen wir uns mit folgenden Fragestellungen im Plenum und in Kleingruppen näher beschäftigen: Was bedeutet Inklusion für uns? Was genau sind eigentlich „inklusive Teilhabeangebote“ in Abgrenzung zu dem, was wir bisher angeboten haben bzw. anbieten? Welche Herausforderungen stellt das Ziel der Inklusion an Organisationen allgemein bzw. an die, in der ich arbeite? Welche Anforderungen und Herausforderungen stellen sich für die Teamentwicklung, für die Personalentwicklung, für die Leitung von Organisationen? Welche Methoden und Konzepte habe ich schon bzw. brauche ich, um in einer Einrichtung inklusive Teilhabeangebote voranzubringen? Wer kann oder sollte in inklusiven Veränderungsprozessen welche Aufgabe übernehmen? Wo liegt unser jeweils eigener Handlungsspielraum? Wie lassen sich die Aspekte der Mitbestimmung und Zufriedenheit der Nutzer_innen bei der Weiterentwicklung von Teilhabeangeboten berücksichtigen? Im Workshop besteht die Gelegenheit, sich zu diesen und ähnlichen Fragen auszutauschen, gemeinsam Ideen zu entwickeln, von den Erfahrungen anderer zu lernen und am Ende etwas mitzunehmen, das die eigene Organisation auf dem Weg zur Inklusion weiterbringen kann. Zielgruppe des Workshops sind: Fachkräfte, Leitungspersonen, unterstützt Beschäftigte und Werkstattbeschäftigte aus Organisationen der beruflichen Teilhabe (WfbM, Tagesförderstätten, IFD, InbeQ-Träger u.ä.).

- Berit Blesinger und Kirsten Hohn (*BAG UB*)

14.00 Uhr – 18.30 Uhr: Methodische Workshops mit Pause**4. Impulse für die Praxis. Bildungscoaching für psychisch erkrankte Menschen mit Arbeitserfahrung. Lebenslanges Lernen auf den Weg bringen**

Erfahren Sie, warum die Kenntnis von implizitem Wissen uns neue Handlungsräume eröffnet und warum das Bildungscoaching so unverzichtbar ist – nicht nur in der unterstützten Beschäftigung. Menschen mit Behinderungen haben wie alle Menschen viele Fähigkeiten, Potentiale und Ressourcen. Statt defizitorientiert wird im Bildungscoaching stärkenorientiert gearbeitet. Bildungscoaching unterstützt und öffnet Perspektiven. Menschen sind dann erfolgreich, wenn Sie sich selbst kennen. Lebenslanges Lernen ist nicht nur ein Auftrag aus der UN-Behindertenkonvention und hat mindestens zwei Seiten. Die technischen und organisatorischen Veränderungen in der Arbeitswelt und die beständige individuelle berufliche Weiterentwicklung zur Sicherung und Erhalt der Arbeitsfähigkeit. Wie unsinnig der Satz ist „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“ ist schon lange bewiesen. Dennoch geistert er in den Köpfen von Beschäftigten, den Angehörigen und auch Arbeitgebern und Vorgesetzten herum und führt zu folgenschweren „Nicht-handlungen“! Bildungscoaching ist Hilfe zur Selbsthilfe für die Übernahme der Selbstverantwortung und zur Öffnung von Wahlmöglichkeiten. Das Ziel des Workshops besteht darin, einen Einblick in diese personenorientierte Methode und den Bildungscoaching-Prozess zu geben:

- ➔ **Theorie:** Zwei Zustände des Wissens: Wenn wir wüssten, was wir wissen
- ➔ **Praxisfälle:** Bildungscoaching mit zwei Anlässen: Entwicklungsperspektive und Erstellung Kompetenzprofil oder als Ist-Soll-Abgleich zur Erstellung einer Qualifikationsanalyse
- ➔ **Methoden:** Die Arbeit mit einem Fragebogen gibt Struktur; Qualifikationsbedarfsanalyse
- Barbara Lux (Dipl. Sozialarbeiterin, Sozialwissenschaftlerin, Betriebswirtin, Mediatorin [BM] Geschäftsführerin LuxConsulting – Unternehmens- und Bildungsberatung in Hamburg. Als Bildungscoach seit vielen Jahren tätig. Referentin im Weiterbildungskurs der BAG UB zum Bildungscoach im Rahmen des Projekts „Karriereplanung inklusive“)

5. Kreative Akquiseformen und Ideen für passgenaue Arbeitsplätze – 2 Bausteine im Themenfeld „Kontakte zum 1. Arbeitsmarkt“

Dieser zweigeteilte Workshop bietet die Möglichkeit zum fokussierten Erfahrungsaustausch zu zwei unterschiedlichen Bausteinen im Bereich „Betriebskontakte“.

Teil 1: Kreative Akquiseformen

2014 habe ich ehemalige Seminarteilnehmenden per mail nach ihrer erfolgreichsten kreativen Akquiseform befragt. Nach Darstellung des Umfrageergebnisses können wir im Workshop eigene Erfahrungen und die Eckpunkte (do`s und don`ts) für kreative Akquisemöglichkeiten austauschen.

- ➔ **Ihr Nutzen:** Sie können interessante umsetzungsfähige Akquiseideen mit in Ihren Arbeitsalltag nehmen

Teil 2: Ideen für „passgenaue Arbeitsplätze“ (pgA)

Sogenannte „passgenaue Arbeitsplätze“ (pgA) sind i.d.R. individuell und werden im Betriebskontakt kreiert. Der kollegiale Austausch bietet Anregungen, die den „Nischen-Blick“ für den Gang durch den Betrieb fördern. Nach einem kurzen Input (Was kennzeichnet einen „passgenauen Arbeitsplatz“? Welche Fragen/Blickwinkel helfen einen „pgA“ zu finden) machen wir im Workshop ein „**Gib 1-nimm Viele-Blitzlicht**“ über vorhandene bzw. von den Teilnehmenden selbst erlebte oder kreierte „pgA`s“ und über Ideen für neue pgA`s.

- ➔ **Ihr Nutzen:** Sie nehmen eine Liste voller Anregungen mit in Ihren Arbeitsalltag.
- Jürgen Länge (JL – Training & Beratung; Coach, (Lehr-)supervisor (DGSv), Trainer für „Professionelle Arbeitsplatzakquisition“; 15 Jahre IFD-Erfahrung bei cba e.V. in München; www.juergenlaenge.de)

6. Meer VERSTEHEN: Wie die Widerstandsfähigkeit in den Kopf kommt

Das Thema Resilienz liegt ganz im Trend unserer Zeit, die Welle hat uns längst erreicht. Wir alle wollen inneren und äußeren Stürmen standhalten und wenn überhaupt, dann doch möglichst gekonnt die Segel streichen. In diesem Workshop geht es darum, Resilienz als Beratungsziel in den Blick zu nehmen. Sie erfahren, was die Resilienzforschung und die neurobiologische Forschung an neuen Erkenntnissen zu bieten haben. Welche resilienzförderlichen Coaching-Instrumente gibt es? Wir arbeiten mit konkreten Anwendungsbeispielen, die Ihnen zeigen, wie Sie Andere darin begleiten, sich nachhaltig resilient zu verhalten. Inhalte im Überblick:

- Erfolgsfaktoren: „Säulen“ der Resilienz im Umgang mit sich selbst und anderen
- Didaktik einer für die Resilienz förderlichen Beratung
- Coaching-Instrumente für mehr Widerstandsfähigkeit im Alltag
- Kerstin Reisinger (GIB21 Gesundheit im Betrieb, Heidelberg)

14.00 Uhr – 18.30 Uhr: Methodische Workshops mit Pause**7. Inklusive Arbeit für ALLE Menschen mit Behinderung - Wie geht das? Was braucht man? Was muss sich verändern? Praxisbeispiele und Erfordernisse**

Ziel des Konzeptes Unterstützte Beschäftigung ist es, für ALLE Menschen unabhängig von der Art und Schwere der Behinderung, inklusive betriebliche Arbeit zu ermöglichen. Dass dies machbar ist, zeigen bundesweit viele Beispiele von Menschen mit leichten Lernschwierigkeiten bis hin zu Menschen mit besonders hohem Unterstützungsbedarf. Dazu braucht es eine am Menschen orientierte Teilhabe, eine an Fähigkeiten und Interessen ansetzende Tätigkeit, zeitlich unlimitierte Unterstützung (so wenig wie nötig, aber so viel und so lange wie nötig) und eine individualisierte, kreative, offene und breite Perspektive anstelle der einengenden Zielvorgabe: Qualifizierung für eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Wie dies gelingen kann, welche betriebliche und begleitende Unterstützungen notwendig und möglich ist, welche Strukturen und Netzwerke förderlich sind, lässt sich anhand der Praxisbeispiele von Menschen in Gießen, Marburg und Nürnberg aufzeigen. Ausgehend davon soll die Zukunft in den Blick genommen werden: Welche Rahmenbedingungen können genutzt werden, welche rechtlichen Vorgaben bei der Vertragsgestaltung vom Arbeitsvertrag bis zu einem „Teilhabevertrag“ sind zu beachten, welche gesellschaftlichen Wirkungen müssten in Gang gesetzt werden, welche Veränderungen in Konzepten und Organisationen sowie welche gesetzlichen Neuerungen wären wünschenswert bzw. notwendig. Diese Zukunftsperspektive soll ebenfalls vorgestellt, gemeinsam entwickelt und diskutiert werden. Hierbei besonders im Blick: die Rahmenbedingungen für Menschen mit hohem, komplexem Unterstützungsbedarf.

- Philipp Loos, Thomas Wedel, Heike Werhahn, Tobias Zabold (Boxdorfer Werkstatt, Nürnberg); Petra Emin, N.N., N.N., Ruth Vesper (Lebenshilfe Gießen e.V.); Peter Brössel, Laura Süßmann, Tim Thielicke (spectrum e.V., Marburg)

8. Unterstützte Beschäftigung: Projekttag gestalten für heterogene Gruppen aus Teilnehmenden mit unterschiedlichen Behinderungsarten

Im Rahmen der Maßnahme „Unterstützte Beschäftigung“ nach § 38a SGB IX treffen am Projekttag Teilnehmende mit unterschiedlichen Behinderungen aufeinander. Ziel des Workshops ist es, Möglichkeiten zu erarbeiten, wie berufsübergreifende Kenntnisse und berufsbezogenes Theoriewissen in einer Gruppe von Menschen mit Lernbehinderung und psychischen Beeinträchtigungen vermittelt werden können. Wir werden uns über unsere Erfahrungen zum Ablauf von Projekttagen und möglichen Themenbereiche austauschen. Zudem werden wir in Gruppenarbeit Lösungsmöglichkeiten für herausfordernde Situationen erarbeiten, die vor allem in heterogenen Gruppen auftreten können.

- Maria Knorpp, Ines Lamprecht, Sebastian Lips, Claudina Rebitzer (Integrationsfachdienst Mittelfranken, Nürnberg)

ca. 19.30 Uhr: Abendessen

9.00 – 12.00 Uhr: Mitgliederversammlung der BAG UB

ab 12.00 Uhr: Mittagsimbiss

13.00 Uhr: Tagungseröffnung

Begrüßung zur Fachtagung der BAG UB

- Angelika Thielicke (1. Vorsitzende der BAG UB)

13.10 Uhr: Standortbestimmung

„Aktuelle Entwicklungen der Teilhabe am Arbeitsleben“

- Sascha Köhne (Bundesministerium für Arbeit und Soziales)

13.50 Uhr: Fachvortrag

„Inklusive Arbeit – Was heißt das konkret?“

- Jörg Bungart (BAG UB)

14.30 Uhr – 14.45 Uhr: Pause

14.45 Uhr: Offenes Forum - Diskussion

Inklusive Arbeit – Was heißt das konkret?"

Sascha Köhne (Bundesministerium für Arbeit und Soziales), Dr. Helga Seel (Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation), Gracia Schade (Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben), Kathrin Völker (Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen), Claudia Rustige (Bundesarbeitsgemeinschaft Integrationsfirmen), Angelika Thielicke (BAG UB)

Moderation: Jörg Bungart (BAG UB)

15.45 Uhr – 16.30 Uhr: Pause

16.30 Uhr – 18.30 Uhr: Präsentation und Diskussion

1. Tagungsbegleitende Kreativ-Workshops II (inklusiv)

Es stehen vier tagungsbegleitende Workshops zur Auswahl: ein Film-Workshop, ein Theater-Workshop, ein Musik-Workshop und ein Kreativ-Workshop. Sie finden parallel zu den inhaltlichen Angeboten während der Tagung statt (Mittwoch bis Freitag). Am Freitag werden die Workshopergebnisse beim Abschlussforum präsentiert. Die Workshops sind für alle Tagungsteilnehmenden offen. Die Teilnahme am Film- bzw. Theater-Workshop nur während einer der drei Workshopphasen ist nicht möglich. Theater- und Filmworkshop arbeiten auch während der Plenumsveranstaltungen am Donnerstag.

- Doris Haake (Mensch zuerst, Hamburg), Selina Röder und Julia Bayer (ACCESS Integrationsbegleitung Erlangen-Nürnberg-Bamberg), Robert Kruschel und David Jahr (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg), Christoph Kaiser (Schauspieler u. Theaterpädagoge), Eleonore Frölich (Comeniusschule Schwetzingen), Claus Sasse (BAG UB)

2. Einblick in die Projektwerkstatt „Ausgestaltung und Einführung des Qualitätslabels für SE&SEd Dienstleistungen, des Vereins Supported Employment Schweiz“

Supported Employment und Supported Education (SE&SEd) sind weltweit anerkannte, wissenschaftlich erprobte Methoden der Arbeitsintegration mit definierten Qualitätskriterien. In der Schweiz gewinnen SE&SEd nach langer und erfolgreicher Praxis mit Psychatriepatient_innen, zunehmend an Bedeutung auch für neue Zielgruppen (Flüchtlinge/vorläufig Aufgenommene Langzeiterwerbslose sowie Jugendliche). Umso dringlicher ist die Sicherung der Qualität von Integrationsdienstleistungen, die sich auf SE&SEd berufen. Spardruck und mangelhafte Verankerung der Qualitätskriterien führen zur Verwässerung und Verfälschung der Methoden. Ein Qualitätslabel (Zertifikat) für SE&SEd und der damit einhergehende Evaluationsprozess sind der naheliegende Weg, ein allgemein hohes Qualitätsniveau in Institutionen bei der Umsetzung SE&SEd und damit die nachhaltige berufliche Integration vielfältiger Zielgruppen zu fördern. Im Workshop erhalten Sie Einblick in die Methodik des Qualitätslabels und den Stand der Entwicklung.

- Daniel Häberli (Geschäftsleiter Supported Employment Schweiz)

16.30 Uhr – 18.30 Uhr: Präsentation und Diskussion

3. Aus der Tagesstätte in den Sozialraum und die Betriebe: Neue Ziele und Herausforderungen für die Organisationen

„Arbeit“ für Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf? Und das auch noch als individuelles Angebot - in Betrieben, im Sozialraum? Das ist – ungeachtet der UN-Behindertenrechtskonvention, der Inklusionsdebatte und Vorbereitung des Bundesteilhabegesetzes – für viele Fachkräfte und weitere Beteiligte nach wie vor schwer vorstellbar. In jedem Fall bedarf es neuer Ideen, Methoden und Konzepte, denn arbeitsweltbezogene Teilhabe in Betrieben ist eben etwas anderes als die Gestaltung „entwicklungsförderlichen Beisammenseins“ mit Klangschale und Bällchenbad in der Einrichtung. In diesem Workshop stellen wir mit Beispielen aus Bremen und Hamburg zwei regionale Modelle vor, die zeigen, wie arbeitsweltbezogene Teilhabe für diese Zielgruppe außerhalb der Tagesstätten und Fördergruppen umgesetzt werden kann. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Frage, welche neuen Ziele, Aufgaben und Herausforderungen hier auf die Leistungsanbieter zukommen. Die Entwicklung neuer Teilhabeangebote außerhalb der Einrichtung wirft viele Fragen der Organisationsentwicklung auf. Diese Fragen wollen wir anhand der beiden regionalen Beispiele praxisnah gemeinsam diskutieren.

- *Heinz Becker (Arbeiter-Samariter-Bund, Bremen), Wibke Juterczenka (Leben mit Behinderung Hamburg)*

4. Aus der Praxis – Fragen zum Reha-Recht

Das Reha-Recht ist ein sehr komplexes Rechtsgebiet, das nicht nur die Betroffenen, sondern auch die Praktiker vielfach ratlos zurücklässt. Im Rahmen des Workshops sollen Rechtsfragen behandelt werden, die in der praktischen Arbeit zu Problemen und Schwierigkeiten führen. Ziel dabei ist, nicht nur auf die rechtlichen Grundlagen einzugehen, sondern auch Lösungswege und Strategien im Rahmen des geltenden Rechts zu behandeln, sowie einen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen. Die Fragestellungen können sich sowohl auf die Leistungsanbieter als auch auf die Betroffenen beziehen. Sofern gewünscht, können Fragen, die im Workshop behandelt werden sollen, auch bereits vorab der Geschäftsstelle der BAG UB mitgeteilt werden (*unter Betreff „Jahrestagung BAG UB 2016 - Fragen zum Reha-Recht“ an info@bag-ub.de*).

- *Jens Hansen (vormals Zentrale der Bundesagentur für Arbeit)*

5. Unterstützte Beschäftigung nach § 38a SGB IX und Persönliches Budget – zusammenführen, was gut zusammen passt!

Unter den Aspekten der Inklusion und Selbstbestimmung wird theoretisch-rechtlich dargestellt, dass sich die Individuelle betriebliche Qualifizierung nach § 38a SGB IX und der Ansatz der Qualifizierung nach Platzierung besonders für die Leistungsform des Persönlichen Budgets gem. § 17 SGB IX eignen. Die konkreten Belange (individuelle Förderbedarfe) im Betrieb und damit inklusiv kann der Budgetnehmer eigenständig mit seinem Betrieb organisieren und realisieren. Anhand wesentlicher Teilnehmer- und Ausgabe-Daten zu ausgewählten Maßnahmen und zur Leistungsform des Persönlichen Budgets in Rheinland-Pfalz-Saarland sowie in der Agentur für Arbeit Trier wird dargestellt, wie sich inklusive Angebote und Persönliche Budgets in den letzten Jahren entwickelt haben. Schwerpunkt wird ein moderierter Austausch aus der Praxis der AA TR zu Persönlichen Budgets für die Praxis sein. Dabei werden u.a. aktuell interessante Vorhaben einerseits (z.B. Unterstützte Beschäftigung für Menschen mit Autismus mit vorgelagerter intensiver Diagnosephase), Rollen und Aufgaben (z.B. auch des Menschen mit Behinderung als Auftraggeber), Wechselbeziehungen zu anderen Maßnahmen (insb. WfbM und begleitete betriebliche Ausbildung) vorgestellt sowie andererseits Gelingensbedingungen wie funktionierende Netzwerke in und mit der Stadt Trier aufgezeigt. Ziel ist hier der Transfer neuer und kreativer Ideen.

- *Mario Schwind (Reha-Berater, Agentur für Arbeit Trier), Karl-H.M. Schmidt (zuletzt Fachexperte, Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland der Bundesagentur für Arbeit)*

6. Budget für Arbeit – Erfahrungen und Herausforderung der neuen Förderstruktur für Integrationsfachdienst und Werkstatt für behinderte Menschen

Das Modellprojekt Budget für Arbeit Hamburg (2012 bis 2014) ist ab 2015 in der Regelfinanzierung. Zielsetzung des Programmes ist die Verbesserung des Überganges aus der WfbM in sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse in Unternehmen des allgemeinen Arbeitsmarktes. Mit jährlich ca. 50 Vermittlungen ist das gelungen. Gerade in Hinblick auf die bundesweite Umsetzung einer entsprechenden Förderstruktur sollen in dem Workshop Faktoren angesprochen werden, die den Übergang von der WfbM auf den allgemeinen Arbeitsmarkt gefördert und behindert haben. Aus der Förderstruktur des Budgets für Arbeit resultieren für WfbM und IFD neue Herausforderungen (zum Beispiel für Kooperationen; Akquise von Beschäftigten; Netzwerkarbeit). Der Workshop könnte auch Ausgangspunkt sein, um aus Erfahrungen einzelner Bundesländer mit dem Budget für Arbeit Standards für eine bundesweite Umsetzung definieren zu können ... Impulse aus dem Kreis der Teilnehmenden sind herzlich willkommen.

- *Achim Ciolek (Hamburger Arbeitsassistenz), Sven Neumann (Elbe-Werkstätten Hamburg)*

16.30 Uhr – 18.30 Uhr: Präsentation und Diskussion**7. Meine Rechte – Meine Stimme: Zutrauen – Fördern – Fordern / Der Weg zum Trainer oder zur Trainee**

Im EU-weiten Projekt „My Rights – My Voice“ wurden in 5 Ländern Menschen mit Behinderung zur UN-Behindertenrechtskonvention geschult und zu Trainer_innen ausgebildet. Deutscher Partner in dem Projekt war die Diakonische Akademie in Moritzburg. In Deutschland ist es gelungen, das Projekt zu etablieren, das heißt auch nach der eigentlichen Projektphase wurden und werden die Schulungen durch die ausgebildeten Trainer_innen durchgeführt. Es wurden sogar weitere Trainer_innen in Berlin und Trier ausgebildet. Dabei war zu Beginn von den Beteiligten, ob Teilnehmende (Menschen mit Behinderung), Gruppenleiter_innen und Mitarbeitende im Begleitenden Dienst der WfbM oder Verantwortliche, niemand sicher, dass die ausgebildeten Traineeinnen und Trainer tatsächlich erfolgreich Seminare durchführen werden und trotz hoher Belastung auch dabei bleiben. Die Gründe dafür sind vielschichtig. Sie sollen in dem Workshop als gutes Praxisbeispiel vorgestellt werden. In dem Workshop erfahren Sie von den Trainer_innen und der Co-Trainerin mehr über die in der Schulung angewandten Methoden, die wesentlich zum Erfolg beigetragen haben. Es wird das Material vorgestellt, welches verwendet wurde und die Trainer_innen berichten von ihren Erfahrungen und stellen dar, was Sie bewegt, trotz Mehrbelastung sich der Herausforderung, Seminare durchzuführen, zu stellen. Diese Erfahrungen sind wertvoll für die Durchführung von Bildungsmaßnahmen, auch in Vorbereitung auf eine Tätigkeit außerhalb der WfbM.

- *Katrin Sawatzky (Bildungsreferentin, Diakonische Akademie für Fort- und Weiterbildung e.V., Projektleiterin „My Rights-My Voice“ in Deutschland und Co-Trainerin), Beata Szonert und Frank Leuschner (Evangelische Behindertenhilfe Dresden und Umland gGmbH, Trainer(in) im Projekt „My Rights – My Voice“)*

8. Fit für den ersten Arbeitsmarkt

In diesem Workshop werden verschiedene Möglichkeiten aufgezeigt, wie Menschen mit unterschiedlichen Handicaps die Möglichkeit erhalten, einen Platz auf dem ersten Arbeitsmarkt zu finden. Um den individuellen Fähigkeiten der Mitarbeiter_innen der Werkstätten gerecht zu werden, hat die Lebenshilfe Bruchsal-Bretten e.V. in Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Partnern, wie zum Beispiel dem Integrationsfachdienst, in den letzten 10 Jahren Wege und Programme entwickelt, Teilhabe am Arbeitsleben mit und ohne Unterstützung zu ermöglichen. Als Mitbegründer der beruflichen Fördermaßnahme „Kooperative berufliche Bildung und Vorbereitung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt“ (KoBV) und den daraus gemachten Erfahrungen, wurden unterschiedliche auf die Einrichtung passende Arbeits- und Vermittlungsprogramme geschaffen, um jede_m Mitarbeiter_in die Möglichkeit zu bieten, auf dem ersten Arbeitsmarkt einer Beschäftigungsmöglichkeit nachzugehen. Dieser Workshop beschäftigt sich mit der Darstellung der unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkte, der Vorbereitung in der WfbM mit anschließendem Übergang auf den ersten Arbeitsmarkt, verschiedenen Kooperationsstrukturen und Netzwerken außerhalb der Einrichtung und den damit verbundenen Konsequenzen für eine gelingende Integrationsarbeit im Spannungsfeld der Akteure.

- *N.N. (Lebenshilfe Bruchsal-Bretten e.V.), N.N. (Integrationsfachdienst Karlsruhe)*

9. Jobcoaching – ein Instrument des Integrationsfachdienstes

Jobcoaching wird zunehmend zur Sicherung von bestehenden Arbeitsplätzen eingesetzt. Als Leistungsträger kommen in diesem Bereich vor allem die Integrationsämter, die Rentenversicherungsträger und die Berufsgenossenschaften in Betracht. Leistungserbringer sind in den meisten Fällen freiberuflich tätige Jobcoaches, die sehr eng für eine begrenzte Zeit mit den örtlichen Integrationsfachdiensten fallbezogen zusammenarbeiten. In diesem Aufgabenfeld steht am Anfang fast immer eine konfliktbehaftete Situation, die eine sorgfältige Analyse ihrer Veränderungsmöglichkeiten erfordert. Ein Jobcoach muss im Einzelfall entscheiden, ob er in einem Fall sinnvoll tätig werden kann und ob er über ein geeignetes methodisches Angebot verfügt. Dieser Workshop zeigt auf, wie Jobcoaching im Bereich der Sicherung von Arbeitsplätzen in der Praxis gestaltet werden kann, was es dabei zu beachten gilt und wie die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure aussehen kann. Berichte aus der langjährigen Praxis der Referenten aus unterschiedlichen Perspektiven, der fachliche Austausch sowie aktuelle Informationen zu verschiedenen Vorhaben runden den Workshop ab.

- *Reinhard Hötten (Forschungsprojekt JADE / Jobcoaching, HAWK Hildesheim), Thorsten Hirsch (Jobcoach, Ergotherapeut, Systemischer Berater, Institut für berufliche Qualifizierung und Entwicklung)*

16.30 Uhr – 18.30 Uhr: Präsentation und Diskussion**10. ZUSATZANGEBOT: Fachkompetenz der IFD für die Zukunft inklusiven Arbeitens nutzen**

Nach einem Überblick zu Zielgruppen, Aufgaben und Erfolgen des IFD werden kurz die unterschiedlichen Strukturen in den Ländern zusammenfasst. Zukünftige Erfordernisse zur Verbesserung der IFD Präsenz (Stichwort: Marke, Alleinstellungsmerkmal) sollen dann unter folgenden Themen gemeinsam erarbeitet werden:

- Welche Rolle und Position hat der Integrationsfachdienst an sich (im Spannungsfeld des Auftraggebers und des Trägers, Ausschreibungen, Qualitätsanforderungen etc.)?
- Wie ist eine Stärkung des IFD in der eigenen Organisation zu erzielen (v.a. für IFD, die Teil eines größeren Trägers sind)?
- Wie ist eine Stärkung und klare Positionierung des IFD in Kooperation mit dem Integrationsamt und anderen Leistungsträgern zu erzielen (Landesarbeitsgemeinschaften, Vernetzung, Kooperation, BAG UB etc.)?
- Wie ist eine Stärkung und klare Positionierung des IFD in Kooperation mit den Entscheidungsträgern in Land und Bund zu erzielen (best practice, Hospitationen, Forderungen etc.)?

Was ist dazu vom wem und bis wann zu tun? Der Fokus des Workshops sollte auf der regionalen und Länderebene liegen.

- *Doreen Preuß und Ronald Jäger (Integrationsfachdienst Sachsen im Malteser Hilfsdienst, Görlitz), Angela Ulrich (integra gGmbH Lübeck/ BAG UB), Stefan Höppner (IFD Bremen)*

ca. 19.30 Uhr: Abendessen**ca. 22.00 Uhr: „Unterhaltungsprogramm / Disco!“**

09.00 – 11.00 Uhr: Präsentation und Diskussion**1. Tagungsbegleitende Workshops III (inklusive)**

Es stehen vier tagungsbegleitende Workshops zur Auswahl: ein Film-Workshop, ein Theater-Workshop, ein Musik-Workshop und ein Kreativ-Workshop. Sie finden parallel zu den inhaltlichen Angeboten während der Tagung statt (Mittwoch bis Freitag). Am Freitag werden die Workshopergebnisse beim Abschlussforum präsentiert. Die Workshops sind für alle Tagungsteilnehmenden offen. Die Teilnahme am Film- bzw. Theater-Workshop nur während einer der drei Workshopphasen ist nicht möglich. Theater- und Filmworkshop arbeiten auch während der Plenumsveranstaltungen am Donnerstag.

- *Doris Haake (Mensch zuerst, Hamburg), Selina Röder und Julia Bayer (ACCESS Integrationsbegleitung Erlangen-Nürnberg-Bamberg), Robert Kruschel und David Jahr (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg), Christoph Kaiser (Schauspieler u. Theaterpädagoge), Eleonore Frölich (Comeniussschule Schwetzingen), Claus Sasse (BAG UB)*

2. DUO DAY – Inklusion fängt mit einem Duo an: Schnuppertag für Arbeitgeber_innen und Menschen mit Behinderung in Belgien

Personen mit Behinderung erfahren auf dem Arbeitsmarkt noch keine echte Chancengleichheit. Die Beschäftigungsrate zeigt dies deutlich: in Belgien ist die Beschäftigungsrate der Personen mit Behinderung nur halb so hoch wie die Beschäftigungsrate der Gesamtbevölkerung (35 % gegen 70 %, mit kleinen Abweichungen zwischen den Regionen). Die Situation könnte jedoch besser aussehen: in skandinavischen Ländern liegt die Beschäftigungsrate der Personen mit Behinderung bei über 70 %! Durch eine für alle leicht zugängliche Kampagne wie den DUOday können wir Brücken bauen zwischen Arbeitgebern, Personen mit einer Arbeitseinschränkung und spezialisierten Vermittlungsdiensten (Integrationsfachdienste). Der DUOday ist eine Win-Win-Aktion für alle Teilnehmer. Das Konzept des DUOday ist ganz einfach: an einem bestimmten Tag öffnet ein Betrieb oder ein öffentlicher Dienst einer Person mit Behinderung seine Türen. Für diesen Tag bildet der „DUOday-Praktikant_in mit einem_r Mitarbeiter_in ein Duo und nimmt aktiv an den üblichen Aufgaben teil. Die Kollegen_innen für einen Tag lernen sich bei der gemeinsamen Arbeit kennen und schätzen, Vorbehalte werden abgebaut und die Offenheit auch Mitarbeiter_innen mit Behinderung zu beschäftigen, steigt. In diesem Workshop möchten wir unsere Erfahrungswerte in der Betriebsakquise aus Belgien vorstellen und uns mit Ihnen darüber austauschen. Vielleicht können wir Sie für einen Europäischen DUOday gewinnen?

- *Gabriele Fettweis (Dienststelle für Personen mit Behinderung, St. Vith, Belgien), Stephan Matthieu (Wirtschafts- und Sozialrat, Eupen, Belgien)*

3. Unternehmenszentrierte Ansätze zur Beschäftigungsförderung von Menschen mit Behinderungen

Menschen mit Behinderung sind oft gut ausgebildet und hoch motiviert. Sie stellen deshalb ein Potenzial an Arbeitskraft dar, das bei manchen Unternehmen noch nicht die entsprechende Beachtung findet, obwohl der Bedarf vorhanden ist. Die Gründe dafür sind recht unterschiedlich. Da jegliche Ausbildung und Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen aber die Bereitschaft des Unternehmens dafür voraussetzt, liegt dort ein wichtiger Ansatzpunkt für die schrittweise Verbesserung der Beschäftigungssituation. Neben der personenzentrierten Arbeit an der Schnittstelle zum ersten Arbeitsmarkt sind deshalb auch rein unternehmensbezogene Ansätze erfolgversprechend, die neutral informieren und beraten. Wenn dieser Sensibilisierungsprozess mit dem Angebot einhergeht, konkreten betrieblichen Bedarf "wie aus einer Hand" zu decken, entsteht daraus eine Gewinnsituation für beide Seiten. Mit 'support' ist es in Sachsen gelungen, ein derartiges Dienstleistungsangebot zu etablieren. Kernstück ist das Netzwerk der Leistungsträger, die im Einzelfall für die Deckung eines betrieblichen Bedarfs zuständig sind: Agenturen für Arbeit, Jobcenter, Integrationsamt, IFD, Deutsche Rentenversicherung. Die Zusammenarbeit im Netzwerk (das Fallmanagement) wird in einer browserbasierten und eigens für support programmierten Datenbank dokumentiert, zu der alle beteiligten Netzwerkpartner einen individuellen und gesicherten Zugang erhalten. Die Administration der Datenbank erfolgt über support. Zu den weiteren Kooperationspartnern gehören die Kammern, der Unternehmerverband Sachsen sowie weitere Arbeitgeberverbände und -organisationen. Sie fungieren auf unterschiedliche Weise als "Türöffner" zu ihren Mitgliedsunternehmen. Nach einer mehrjährigen Projektphase konnte 'support' ab 1.1.2016 in ein landesweites Regelangebot überführt werden. Der Ansatz von support, das Netzwerk und das Fallmanagement werden vorgestellt und diskutiert.

- *Heike Horn-Pittroff (Kommunaler Sozialverband Sachsen Integrationsamt), Daniel Wiener (support Geschäftsstelle Südwestsachsen), Dr. Wolfgang Degner (Soziales Förderwerk e.V. Chemnitz)*

09.00 – 11.00 Uhr: Präsentation und Diskussion**4. Aktuelle Entwicklungen und Diskussionen in der beruflichen Bildung behinderter Menschen**

Bundesteilhabegesetz, Evaluierung des Berufsbildungsgesetzes, Novellierung der Fortbildungsordnung für die Fachkräfte in den Werkstätten für behinderte Menschen ... Stichworte, die zeigen, dass sich bei wesentlichen Rahmenbedingungen der beruflichen Bildung behinderter Menschen Veränderungen abzeichnen. Auch die Diskussionen über Stand und Reformbedarf mit Blick auf die Teilhabe behinderter Menschen an Ausbildung und Arbeitsleben bleiben intensiv und zugleich oft kontrovers. Im Workshop werden aktuelle Entwicklungen der beruflichen Bildung behinderter Menschen skizziert und schwerpunktmäßig näher beleuchtet. Insbesondere wird auch thematisiert, wie sich in der dualen Berufsausbildung auf der Grundlage von Berufsbildungsgesetz und Handwerksordnung die Themen Nachteilsausgleich und Fachpraktikerberufe darstellen, diskutiert und angewendet werden. Der Workshop bietet im Anschluss an die Inputs der beiden Referent_innen und Workshopmoderator_innen Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch der Teilnehmenden.

- *Kirsten Vollmer (Stabsstelle Berufliche Bildung behinderter Menschen im Bundesinstitut für Berufsbildung), Oliver Rodenhäuser (Der Paritätische Hessen, Unterstützerkreis BAG UB)*

5. Das personenzentriertes Persönliches Budget ist keine Vision! Gelingensfaktoren des Persönlichen Budgets – anhand von Beispielen aus der Praxis

Die Regionalstelle Bitburg-Prüm des Zentrums für selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen (ZsL) Mainz e.V. bietet seit 2008 im Eifelkreis Bitburg-Prüm vielfältige Unterstützungsleistungen im Auftrag Ihrer Kunden ausnahmslos über das persönliche Budget an. Wesentlicher Faktor für den Erfolg der individuellen Angebote zur Teilhabe am Arbeitsleben und am Leben in der Gemeinschaft ist eine positive Zusammenarbeit der Leistungsträger und Leistungserbringer. Diese Tatsache ermöglicht allen Beteiligten individuelle Lösungen zu finden und erklärt die Vorzüge und die Notwendigkeit des Persönlichen Budgets. Eine Bündelung der Kenntnisse und Erfahrungen und eine regelhafte Zusammenarbeit der Akteure und Expert_innen sowie eine positive Grundhaltung ist die Ausgangsbasis für die Entwicklung eines Persönlichen Budgets und trägt maßgeblich zum Gelingen inklusiver Leistungsangebote bei. Das entsprechende Angebot muss für die einzelnen Budgetnehmer_innen darauf ausgerichtet sein, flexible passgenaue Möglichkeiten, die auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten des einzelnen Menschen ausgerichtet sind, zu finden. Die ZsL Regionalstelle Bitburg-Prüm und die St. Bernhardswerkstätten der Barmherzigen Brüder Schönfelderhof, zeigen anhand von Beispielen die konstruktiven und flexiblen Gestaltungsmöglichkeiten nach dem Wunsch- und Wahlrecht der Budgetnehmer_innen auf. Besonders wird hier auch auf eine herausragende und beispielhafte Kooperation von stationärem und ambulante Anbieter im Rahmen von individuellen Unterstützungsleistungen für Budgetnehmer_innen hingewiesen. Zudem wird die Offenheit der Kostenträger für innovative Lösungen in der Zusammenarbeit verdeutlicht. Dieser Workshop soll neben einer Darstellung gelungener Praxisbeispiele auch ausreichend Raum für Fragen bieten.

- *Edith Bartelmes (ZsL Regionalstelle Bitburg - Prüm), N.N. (St. Bernhardswerkstätten der Barmherzigen Brüder Schönfelderhof)*

6. Persönliche Zukunftsplanung: Wege entstehen beim Gehen

Persönliche Zukunftsplanung stellt die Stärken, Fähigkeiten und Träume einer Person in den Mittelpunkt. Die Person mit Unterstützungsbedarf bezieht Familie, Freunde, informelle Kontakte und Fachleute mit ein. Zusammen erleben sie einen Prozess, in dem neue Möglichkeiten erkundet und mit Hilfe eines Unterstützungskreises ausprobiert werden. Das ist besonders in Zeiten wichtig, in denen sich viel im Leben ändert, z. B. am Ende der Schulzeit oder bei einem Wechsel des Arbeitsplatzes. In diesem Workshop wird Sabine Etzel eine kurze Einführung in die Haltung und Methoden der Persönlichen Zukunftsplanung geben. Anja Nägele wird berichten, wie ihr (Arbeits-) Leben ohne Sonder-Ausbildung und ohne Werkstätte aussieht und wie ihr Persönliche Zukunftsplanung dabei geholfen hat, ihren Weg zu gehen. Heute ist sie Mitarbeiterin in einem Kindergarten und Inklusionsbotschafterin.

- *Dr. Sabine Etzel, Anja Nägele (beide Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen für Inklusion im Landkreis Göppingen e. V.)*

7. Qualifizierung und Bildungsarbeit von Experten und Expertinnen in eigener Sache

Durch das Institut für Inklusive Bildung gemeinnützige GmbH der Stiftung Drachensee wurden fünf Menschen mit Behinderungen im Rahmen einer dreijährigen Qualifizierung in Vollzeit dazu qualifiziert, praktische Bildungsarbeit zu leisten, um die Aus- und Weiterbildung zu den Lebenswelten und spezifischen Bedarfen von Menschen mit Behinderungen durch die praktische Expertise in eigener Sache zu ergänzen und zu bereichern. Der Workshop bietet die Gelegenheit, zwei ausgebildete Bildungsfachkräfte in einer aktiv gestaltenden Rolle zu erleben.

- *Horst-Alexander Finke, Sara Groß, Laura Schwörer (Institut für Inklusive Bildung gemeinnützige GmbH, Kiel)*

09.00 – 11.00 Uhr: Präsentation und Diskussion**8. „Geistig behinderte Schüler_innen an einem Gymnasium - wie geht das?“ Bericht und Austausch über 8 Jahre „Übergang Schule-Beruf“ im Landkreis Segeberg**

Im Landkreis Segeberg (Schleswig-Holstein) werden u.a. 18 Schüler_innen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung an zwei Gymnasien und an einer Gemeinschaftsschule integrativ beschult und vom IFD am Übergang Schule-Beruf (ÜSB) unterstützt. Seit 2008 fortentwickelt, wurde das ÜSB-Projekt gerade bis 2019 verlängert und in ein 2-Säulen-Modell gegliedert: Säule 1 adressiert Schüler_innen, die in einem Förderzentrum für geistige Entwicklung oder in einem Berufsbildungszentrum beschult werden. Säule 2 wendet sich an die stark steigende Zahl von Förderschüler_innen, die an allgemeinbildenden Schulen integrativ unterrichtet werden. Das ÜSB-Projekt wendet sich in den jeweils letzten 2-3 Schulbesuchsjahren an aktuell 100 Schüler_innen mit den Förderschwerpunkten geistige Entwicklung, Hören, Sehen, körperlich-motorische Entwicklung und Autismus. Finanziert wird das Projekt vom Integrationsamt und in Teilen von der BA. Die hauptamtliche Projektkoordination für die direkt am Förderzentrum beschulten Schüler_innen liegt beim kommunalen Träger der Eingliederungshilfe (der in Schleswig-Holstein zugleich zuständiger Leistungsträger für den Arbeitsbereich der WfbM ist). Das Projekt verzeichnet inzwischen eine stetig wachsende Zahl von Schulabgänger_innen, die sich für einen nachschulischen Weg außerhalb einer WfbM entscheiden. Der Workshop thematisiert die inzwischen 8-jährigen Erfahrungen des Projekts und reflektiert die sich dynamisch entwickelnden Beziehungen zwischen den Kooperationspartnern IFD, Agentur für Arbeit, Schulen, WfbM und Eingliederungshilfe.

- *Maren Leß (Fachdienst Eingliederungshilfe des Kreises Segeberg), Stephan Ekhoﬀ und Sophia Kupke (IFD Segeberg)*

9. Migration und Behinderung - ein neues Herausforderungsfeld!?

In den verschiedenen Arbeitsfeldern der Behindertenhilfe und unterstützten Beschäftigung wird seit jüngerer Zeit eine wachsende Anzahl von Menschen mit Behinderung und Migrationshintergrund wahrgenommen. Speziell seit der Zuwanderung von Geflüchteten im Jahr 2015 wird die Kategorie Migration neu entdeckt – mitunter sogar von einem neuen Themen- und Herausforderungsfeld für professionelle Akteure und Institutionen gesprochen. Der Integration in den Arbeitsmarkt wird seit jeher eine Schlüsselrolle zugeschrieben, wenn es um gelingende Teilhabe geht. In diesem Kontext stellen die Personengruppen so genannter behinderter Menschen bzw. solcher mit Migrationshintergrund schon seit langer Zeit so genannte 'Risikogruppen am Arbeitsmarkt' dar: Die öffentlichen sowie sozialpolitischen Reaktionen darauf sind allerdings höchst unterschiedlich. Inwieweit die Themengebiete Behinderung, Migration und Arbeit zusammengehören und zusammengedacht werden können wird Gegenstand des Workshops sein. Ob es sich um neue oder sogar spezielle Bedürfnisse der neu entdeckten 'Zielgruppe MigrantInnen' handelt wird kritisch hinterfragt. Des Weiteren wird den Wechselwirkungen der Kategorien Behinderung und Migration nachgegangen. Ziel ist es dabei nicht, fertige Antworten und Handlungskonzepte an die Hand zu geben: Vielmehr soll über die Darstellung hinaus Raum für Fragen und eine angeregte Diskussion geschaffen und zum Weiterdenken und -handeln angeregt werden.

- *Jan Jochmaring (M.A.). (Technische Universität Dortmund, Fakultät Rehabilitationswissenschaften, Lehrgebiet Rehabilitationssoziologie)*

11.00 Uhr – 11.30 Uhr: Pause**11.30 Uhr – 12.30 Uhr: Abschlussforum**

„... und jetzt konkret:“

– **Unterstützte ArbeitnehmerInnen präsentieren Ergebnisse der tagungsbegleitenden Kreativ-Workshops**

Moderation: Claus Sasse (BAG UB)

12.30 Uhr – 13.30 Uhr: Mittagsimbiss

Anmeldeformular zur Fachtagung der BAG UB in Bad Honnef

(per Fax 040 / 432 531 25)

IM TAGUNGSBEITRAG ENTHALTEN: Abendessen (Mittwoch, Donnerstag/ Getränke Selbstzahler), Mittagsimbiss (Mittwoch, Donnerstag, Freitag/ Getränke Selbstzahler), Pausengetränke und Pausengebäck (Mi-Fr).

Ich melde mich hiermit verbindlich zur Fachtagung der BAG UB an. **ANMELDESCHLUSS IST DER 31.10.16!**

Teilnahmebeitrag bitte ankreuzen ! →	Mitglieder BAG UB ☐		Nicht-Mitglieder ☐	
	Anmeldung bis 30.09.16	Anmeldung ab 01.10.16	Anmeldung bis 30.09.16	Anmeldung ab 01.10.16
<input type="checkbox"/> Vor- u. Hauptkonferenz 16. – 18.11.16	320,- Euro	350,- Euro	420,- Euro	450,- Euro
<input type="checkbox"/> nur Vorkonferenz 16.11.16	180,- Euro	210,- Euro	280,- Euro	310,- Euro
<input type="checkbox"/> nur Hauptkonferenz 17. - 18.11.16	230,- Euro	250,- Euro	330,- Euro	350,- Euro

Bei Buchungsumfang pro Organisation von mindestens 4 Plätzen, gibt es 10% Rabatt auf alle angemeldeten Teilnehmenden.

Regelung zur Teilnahme unterstützte Arbeitnehmer_innen: Die anteilige Übernahme der Teilnahmekosten für **unterstützte Arbeitnehmer_innen** ist beantragt (Eigenanteil 60 €). Zur ergänzenden Finanzierung der Teilnahme unterstützter Arbeitnehmer_innen sucht die BAG UB „**Patent**“ – **siehe angehängte Informationen!**

HINWEIS: Für unterstützte Arbeitnehmer_innen stehen insgesamt 60 Plätze auf der Jahrestagung der BAG UB zur Verfügung. Davon werden 45 Plätzen als Angebot für bisherige Teilnehmergruppen (Verteilerschlüssel nach Anmeldung der letzten Tagungen) reserviert. Die übrigen 15 Teilnehmerplätze sind frei zu besetzen nach Datum der Anmeldung.

Ich übernehme eine **Patenschaft für unterstützte Arbeitnehmer_innen** in Höhe von _____ €

Ich nehme an der **Mitgliederversammlung der BAG UB** am 17.11.16 von 9.00 bis 12.00 Uhr teil

Ich möchte an folgenden Workshops / Präsentationen teilnehmen:

Mi. 14.00 – 18.30 Workshop Nr.: ____ (1. Wahl) ____ (2. Wahl)

Do. 16.30 – 18.30 Präsentation Nr.: ____ (1. Wahl) ____ (2. Wahl)

Fr. 09.00 – 11.00 Präsentation Nr.: ____ (1. Wahl) ____ (2. Wahl)

Ich benötige folgende Unterkunft im Seminaris Hotel Bad Honnef www.seminaris.de/kongresspark

16. - 17.11.16

17. - 18.11.16

Einzelzimmer (75,- Euro ÜF)

Doppelzimmer (65,- Euro ÜF pro Person) mit Herrn/Frau

Zimmer mit behindertengerechter Ausstattung

Ich benötige **keine** Unterkunft

Sollten Sie Assistenz bzw. technische Hilfen benötigen, setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung!

Während der Veranstaltung erstellte Fotos oder Filme dürfen für Publikationen der BAG UB genutzt werden.

Name, Organisation und Ort (ohne Adresse) der Angemeldeten dürfen für eine Teilnehmerliste genutzt werden.

Name: _____

Vorname: _____

Organisation: _____

Strasse: _____

Plz, Ort: _____

Telefon: _____

Fax: _____

E-Mail: _____

Ort, Datum, Unterschrift

Anmeldung und Rückfragen bei der:

BAG UB / Schulterblatt 36 / 20357 Hamburg

Fon: 040 - 432 53 123 / Fax: 040 - 432 53 125 / Email: info@bag-ub.de / Internet: www.bag-ub.de

Anmeldungen werden nach Datum des Eingangs berücksichtigt!

Patenschaft für unterstützte Arbeitnehmer_innen - Solidarische Teilhabe gefordert!

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleg_innen,
die BAG UB engagiert sich seit der Gründung 1994 für die **berufliche Integration behinderter Menschen** unter Berücksichtigung ihrer individuellen Interessen, besonderen Fähigkeiten und spezifischen Situation.

Fester Bestandteil der Jahrestagungen der BAG UB sind unterstützte Arbeitnehmer_innen. Wir halten es für wichtig und richtig, dass die Menschen, für die wir arbeiten, bei unseren Tagungen anwesend sind. Unterstützte Arbeitnehmer_innen sind Menschen, die aufgrund ihrer Leistungsfähigkeit in einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) arbeiten (könnten), jedoch mit der notwendigen Unterstützung in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes beschäftigt sind. Aufgrund der von ihnen ausgeübten Tätigkeiten und der zumeist geringeren Arbeitszeit verfügen sie mit wenigen Ausnahmen über ein **geringes Einkommen**.

Durch die Teilnahme an der Jahrestagung können Menschen mit Behinderung ihre Interessen und Erfahrungen direkt einbringen. **Inklusion, Selbstbestimmung und Teilhabe** werden gelebt und prägen den Tagungsverlauf wesentlich.

Zur **Finanzierung der Tagungskosten** (Tagungsgebühr, Fahrt- und Übernachtungskosten) zahlen die unterstützten Arbeitnehmer_innen selbst 60,- €, einen Teil übernimmt die BAG UB, Fahrtkosten übernehmen die unterstützenden Organisationen bzw. in Einzelfällen ebenfalls die BAG UB. Der wichtigste Anteil wird über Zuschüsse der Aktion Mensch gedeckt. Wir danken an dieser Stelle Aktion Mensch ausdrücklich, dass sie die Teilnahme von unterstützten Arbeitnehmer_innen durch ihre Zuwendungen überhaupt erst möglich macht. Seit 2010 sind diese **Zuschüsse jedoch pauschaliert und decken die Tagungskosten nicht mehr**.

Hierfür benötigen wir **IHRE UNTERSTÜTZUNG!**

Wir bitten Sie daher um die Übernahme einer **Patenschaft, damit unterstützte Arbeitnehmer_innen weiter an der Jahrestagung teilnehmen können. Die ungedeckten Kosten betragen ca. 150 € pro Person.** Ihre Patenschaft ist **als Spende oder als Sachleistung** auf das unten angegebene Konto möglich. Sie erhalten eine Spendenquittung oder eine Rechnung von uns.

Mit freundlichen Grüßen

Angelika Thielicke

Angelika Thielicke
1. Vorsitzende BAG UB

Konto der BAG UB:

Bank für Sozialwirtschaft AG Hannover
BIC: BFSWDE33HAN
IBAN: DE05 2512 0510 0007 4806 00